

DR. HANS-GEORG WIECK

9. November 1989:

Die Mauer in Berlin fällt

Heute wird im Menzer Park in Neckargemünd, also gegenüber Ihrer Schule mit einem Originalstück der Mauer von Berlin ein Erinnerungsmal für den 9. November 1989 errichtet, besser gesagt wieder errichtet, mit dem an die friedliche Öffnung der Mauer in Berlin unter höchst dramatischen Umständen erinnert werden soll.

Am 13. August 1961 errichtete das DDR-Regime mit politischer Unterstützung durch Moskau und die Länder des Warschauer Pakts Sperrbauten zur Abschirmung der DDR gegen die Freiheit und zwar mit 160 km Länge um die Westsektoren in Berlin – zum Teil als innerstädtische Grenze, zum Teil als Außengrenze gegenüber dem Land Brandenburg, damals dem Bezirk Potsdam. Die ständig zunehmende Abwanderung der Menschen aus der DDR in die Bundesrepublik bedrohte die Substanz der DDR.

Mindestens 138 Menschen sind bei Fluchtversuchen über die Mauer erschossen worden. Bei Grenzkontrollen starben wegen nervlicher, physischer oder psychischer Überlastung mehr als 250 Menschen.

Fast 200. 000 Menschen gelang in den Jahren 1961 bis 1988 die Flucht aus der DDR und etwa 40 000 Menschen konnten als „Sperrbrecher“ unmittelbar die weiträumig angelegten und komplexen Grenzanlagen überwinden. Bei Fluchtversuchen im Berliner Raum und an der innerdeutschen Grenze kamen zwischen 1961 und November 1989 fast 1.000 Menschen ums Leben, darunter die schon genannten Toten an der Mauer.

Zwischen 1949 und 1961 – also bis zum Zeitpunkt des Mauerbaus – verließen mehr als drei Millionen Bewohner die DDR und übersiedelten in die Bundesrepublik oder Berlin, darunter 2,7 Millionen Menschen über die Notaufnahmeverfahren, und etwa eine Million durch direkten Zuzug zu Bekannten und Verwandten. Zwischen 1961 und 1989 übersiedelten insgesamt fast 700 000 Menschen aus der DDR in die Bunderepublik Deutschland.

Der Steins-Brocken aus der Berliner Mauer, der nun im Menzer Park als Erinnerung an dieses politische Mauerwerk aufgestellt wird, ist Symbol in vielfacher Weise:

1. Die Mauer entstand in der heißesten Phase der Auseinandersetzung zwischen dem hoch gerüsteten Osten und dem hochgerüsteten Westen. Der Kalte Krieg von 1948 bis 1990 durchlebte akute Phasen der unmittelbaren Gefahr eines dritten Weltkrieges im 20. Jahrhundert – bei der Blockade von Berlin 1948/49, bei den von Chruschtschow herauf beschworenen Berlin-Krisen zwischen 1958 und 1962 und in der Kubakrise von 1962, als sowjetische nuklear bestückte Mittelstreckenraketen mit Zielvorgaben gegen die USA unmittelbar auf das von dem Kommunisten Fidel Castro regierte Kuba verlegt wurden.
2. Die Mauer in Berlin symbolisiert das Ringen zwischen Ost und West um die Gestaltung des zukünftigen Europas mit dem Kernstück Deutschland und seiner Hauptstadt Berlin.
3. Der Kalte Krieg stellte das Ringen zwischen den gesellschaftlichen Prinzipien des sowjetischen Sozialismus und dem westlichen System der Freiheit dar, in der sich die unveräußerlichen Rechte des Einzelnen auf seine Selbstbestimmung und seine in Freiheit gefundenen sozialen, gesellschaftlichen und politischen Strukturen widerspiegeln.
4. Die friedliche Protestbewegung in der DDR zwang schließlich im Herbst 1989 das Honecker- Regime zur Aufhebung aller Reise- und Ausreisebeschränkungen, die bislang die Bürger des Landes wie Gefangene hinter Mauern gefesselt hatten – mit der Sowjetunion als Garantiemacht im Rücken. Die Sowjetunion hatte in der Vergangenheit nicht gezögert, das Regime mit Gewaltanwendung zu stützen - wie beim Volksaufstand am 17. Juni 1953 und mit der militärischen Absicherung des von der Moskauer Führung geforderten Mauerbaus am 13. August 1961.
5. Am 10. November erklärte Willy Brandt, der frühere Bundeskanzler, der frühere Regierende Bürgermeister von Berlin und Friedensnobelpreisträger, in einem Interview, was alle dachten, aber bislang kaum einer auszudrücken wagte: „Was zusammen gehört, wächst zusammen!“ Damit war in der politischen Arena – innerdeutsch und international - die bislang dominante Hemmung der Deutschen, im Sinne eines politischen Aktionsprogramms von der deutschen Frage im Wege der friedlichen Wiedervereinigung zu sprechen, gebrochen.
6. Der sowjetische Reformler Michael Gorbatschow suchte in den achtziger Jahren die strategische Verständigung mit dem Westen und den USA im

Besonderen und hob die Breschnew-Interventionsklausel auf, mit der Moskau in den Jahren 1953 in Ost-Berlin, 1956 in Ungarn und 1968 in der Tschechoslowakei die kommunistischen Regime mit militärischer Gewalt geschützt und damit am Leben erhalten hatte.

7. Mit dem Abkommen der vier Berlin-Mächte aus dem Jahre 1972 wurde schon ein „modus vivendi“ vereinbart und damit die Berlin-Frage vom Herd genommen, ohne gelöst zu werden. Das galt auch für den Grundlagen-Vertrag zwischen den Regierungen in Bonn und Ostberlin aus dem gleichen Jahre, der zur Bildung von Ständigen Vertretungen am Sitz der anderen Regierung und zur Aufnahme beider Staaten in die Vereinten Nationen führte – auch hier: Man nahm die Konfliktsache vom Feuer, ohne sie gelöst zu haben.
8. Im März 1985 wurde Michael Gorbatschow – der politische Zögling des langjährigen KGB-Chefs und späteren, allerdings wegen Krankheit nur kurze Zeit regierenden KPdSU-Generalsekretärs Jury Andropow – zum Generalsekretär der Partei ernannt. Er änderte die innen- und außenpolitische Strategie der Sowjetunion grundlegend. Er suchte die strategische Verständigung mit den USA und mit dem Westen, um ein sicheres Umfeld für den von ihm angestrebten Umbau (Perestroika) der Sowjetunion unter den Bedingungen von Offenheit und Debatte (Glasnost) zu schaffen.
9. Zu dem neuen außenpolitischen Konzept gehörte auch der Verzicht auf das Interventionsrecht im zentraleuropäischen Vorfeld, um regierende kommunistische Regierungen gegen inneren Widerstand des Landes an der Macht zu halten.

Überall regten sich Dissidentenbewegungen, auch in der DDR und gewannen die Unterstützung der Bevölkerung und schließlich auch die der bislang im System verankerten Kulturschaffenden. Die Feiern zum 40jährigen Bestehen der DDR am 8. Oktober 1989 spielten sich in einem makabren Mix von zelebrierter Feiertagsstimmung und offener Unterstützung für den Reformier Gorbatschow ab, dem mit den Rufen zugejubelt wurde: „Gorbi, Gorbi, hilf!“ Und er erklärte dem Sinne nach: „Wer die Zeichen an der Wand nicht erkennt, den bestraft das Leben!“. Er hatte sich intensiv darum bemüht, das Honecker-Regime auf den Reformkurs einzuschwören – vergeblich. So wurde Honecker dann von den eigenen Mannen „verabschiedet“.

Als das Mitglied des SED-Politbüros Günter Schabowski am frühen Abend des 9. November 1989 in seiner ersten Pressekonferenz die neuen Reise- und Ausreiseregulungen bekannt gab und die Frage – gezielt gestellt - wann denn diese Regelung umgesetzt werde, vor laufender Kamera und Live-Übertragung der Pressekonferenz um 18:57 Uhr mit den Worten beantwortete

“Das tritt nach meiner Kenntnis...ist das sofort, unverzüglich“.

war der Bann gebrochen: Reisen und Ausreisen standen jedem DDR-Bürger ohne Prüfung der Berechtigung offen.

Schabowski fügte dann noch hinzu:

„Die ständige Ausreise kann über alle Grenzübergangsstellen der DDR zur BRD bzw. zu Berlin-West erfolgen!“

Diese vom West-Fernsehen und Rundfunk mit der Nachricht, „die Mauer ist offen“ publizierte Meldung verbreitete sich wie ein Lauffeuer in Ost-Berlin und der DDR – und natürlich im Rest der Welt. Im Deutschen Bundestag stimmten die Abgeordneten unaufgefordert, also impulsiv die Nationalhymne an.

Von Zweifeln an der Echtheit dieser Nachricht geplagt, machten sich die Menschen in Ost-Berlin auf den Weg, um selbst an den Übergangsstellen die neue Situation zu testen. An der innerstädtischen Mauer in Berlin gab es neun Passierstellen, davon eine für die Berlin-Mächte (Checkpoint Charly“)

Unter dem physischen Druck der Massen am Schlagbaum, der die Menschen zu erdrücken drohte, öffnete der dienstführende Oberstleutnant Jäger, ohne irgendwelche Weisungen erhalten zu haben, um 21:20 Uhr den Schlagbaum an der Übergangsstelle Bornholmer Straße im Norden der Stadt. Mit und ohne Abstempelung konnte die Grenzstation passiert werden – möglicherweise schon vorher am Übergang an der Waltersdorfer Chaussee: Um Mitternacht waren alle Übergangsstellen offen – auch an der Außengrenze von Berlin-West und an den innerdeutschen Grenzübergangsstellen. Es gab keine Gewaltanwendung. Das Regime schwieg.

Der West-Berliner Staatssekretär Rommerskirchen und der BILD-Reporter Peter Brinkmann wollen schon am Vormittag des 9. November 1989 von Ostberliner Stellen erfahren haben, dass die Mauer noch am gleichen Tage geöffnet würde. SED-Politbüro und Ministerrat hatten in den letzten Tagen vor dem 9. November mit immer neuen Entwürfen die Auflösung der bisherigen strengen Genehmigungsverfahren für Reisen und Umsiedlungen beraten.

10. Vor dem Hintergrund der von Gorbatschow im Verhältnis zum Westen geschaffenen neuen geostrategischen Lage konnte mit der auf friedlichem Wege erfolgten Öffnung der Mauer die Teilung der Stadt, die Teilung Deutschlands und die Teilung Europas aufgehoben werden. Gewaltanwendung von der einen oder der anderen Seite hätte bei jedem beliebigen Anlass in diesen Spannungsreichen Wochen und an diesem 9. November 1989 eine Katastrophe auslösen können – und damit den Abbruch der Verständigung auf der strategischen wie auf der lokalen Ebene. Dass dies nicht geschehen ist, grenzt fast an ein Wunder.

Die strategischen Paten dieses Prozesses waren die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten.

In der Gewissheit des europäischen Einigungsprozesses und der europäischen Unterstützung konnte die Bundesrepublik Deutschland, konnte die Bundesregierung mit der am 18. März 1990 in der DDR frei gewählten Regierung ans Werk der Vereinigung des Landes gehen. Die demokratischen Wahlen in der DDR - es waren die ersten freien Wahlen in diesem Teil Deutschlands seit den frühen dreißiger Jahren - wurden durch den Runden Tisch in Januar und Februar 1990 vorbereitet, an dem politische und gesellschaftliche Kräfte aus allen Lagern der DDR beteiligt waren.

Auf- und Umbau in den neuen Bundesländern und die Vereinigung der in den letzten Jahrzehnten durch unterschiedliche politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen auch gesellschaftlich entfremdeten Teile der Bevölkerung aber waren Prozesse, die Jahrzehnte erfordern würden. Die Menschen in den neuen Bundesländern waren mit Veränderungen der Rahmenbedingungen von existenzieller Bedeutung für sie konfrontiert. Viele Menschen befanden sich ideologisch in einer Feindbeziehung zur gesellschaftlichen Struktur der Bundesrepublik Deutschland und zum Westen insgesamt.

11. Der Fall der Mauer am 9. November 1989 veränderte die politische Landkarte Europas und setzte in Mittel- und Osteuropa einen Transformationsprozess zu offenen Gesellschaften in Gang, den wir gerade jetzt wieder in einer kritischen Phase – in der Ukraine und mit den Spannungen zum autoritär geführten Russland - erleben.

12. Der Transformationsprozess in Zentral- und Osteuropas wurde durch die von allen Staats- und Regierungschefs der am KSZE (OSZE) Prozess beteiligten Staaten – und dazu gehören auch die USA und Kanada – im November 1990 in Paris in der Charter von Paris vereinbart und festgelegt. Die kommunistischen Staats- und Gesellschaftsordnungen

sollten, wie in diesem Dokument vereinbart wurde, durch pluralistische Demokratien, die sich durch freie und faire Wahlen legitimieren und mit dem Prinzip der Gewaltenteilung die Unabhängigkeit der Gerichte garantieren würden, aber auch im Wege der Umwandlung der sozialistischen Planwirtschaften in sozial verankerte Marktwirtschaften mit persönlichem Eigentum an Wirtschaftssubjekten umgewandelt werden: – ein gewaltiges Programm, das nur in Jahrzehnten würde gelingen können.

Symbolkraft hatte die Öffnung der Mauer nicht nur als Wendepunkt im den Kalten Krieg und seine Überwindung, sondern auch der Kalendertag der 9. November in der deutschen Geschichte:

Am 9. November 1918 endete als politisches Ergebnis der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg das deutsche Kaiserreich. An diesem Tage wurde die Republik ausgerufen, die als Weimar Republik in die Geschichte einging.

Am 9. November 1923 griff die Hitlerbewegung mit dem Marsch zur Feldherrnhalle in München vergeblich nach der Macht in Bayern und in Deutschland.

Am 9. November 1938 wurde Deutschland in der Reichskristallnacht von einem landesweiten antijüdischen Gewaltausbruch überzogen, dem Synagogen, Geschäftshäuser und jüdische Mitbürger zum Opfer fielen und der Nationalsozialismus mit seinem Hass gegen das jüdische Volk und mit seinem Rassenwahn der nordischen Rasse seinen Gewalt- und Unterwerfungsfeldzug gegen Europa begann.

Am 8. November 1939, also am Vorabend des Erinnerungstages 9. November 1923 unternahm Georg Elser im historischen Bürgerbräukeller München ein Attentat auf Hitler, dem Hitler durch sein früher als geplantes Verlassen des Versammlungslokals „der alten Kameraden“ entkam.

Es ist wichtig, das Geschehen am 9. November 1989 und die Hintergründe des Mauerbaus aber auch die Herausforderungen des Vereinigungsprozesses in Deutschland und des Einigungsprozesses in Europa, der so viele Transformationsprozesse gerade in Osteuropa ausgelöst hat, in unser Bewusstsein zu rufen und die Fragestellungen wie Antworten der Epoche den nachwachsenden Generationen zu vermitteln. In ihre Hände geht die Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft über, die nach dem 9. November

1989 die mit Händen zu greifende Möglichkeit eines freien, friedlichen und wohlhabenden ungeteilten Europas eröffnete. Die heutige Veranstaltung will und soll dazu einen Beitrag leisten, dass Sie – die Schüler der Oberstufe hier wie an vielen anderen Orten in unserem Land - eines Tages in diese Verantwortung hineinwachsen und ihr gerecht werden können.